

PJ-Evaluation

Herbst 2015 - Frühjahr 2016

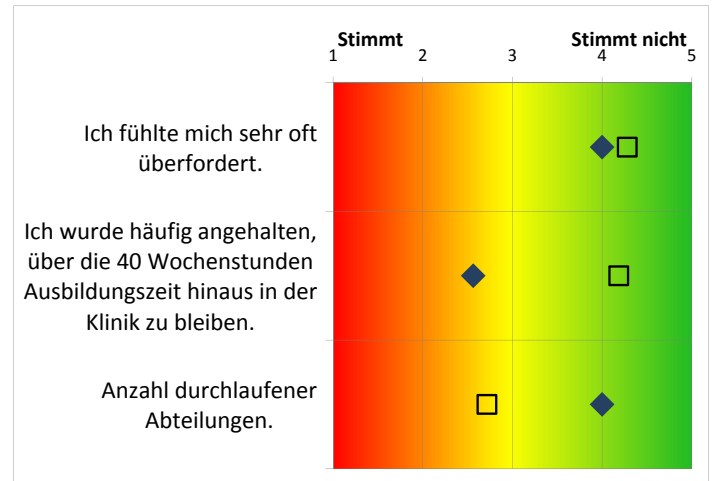
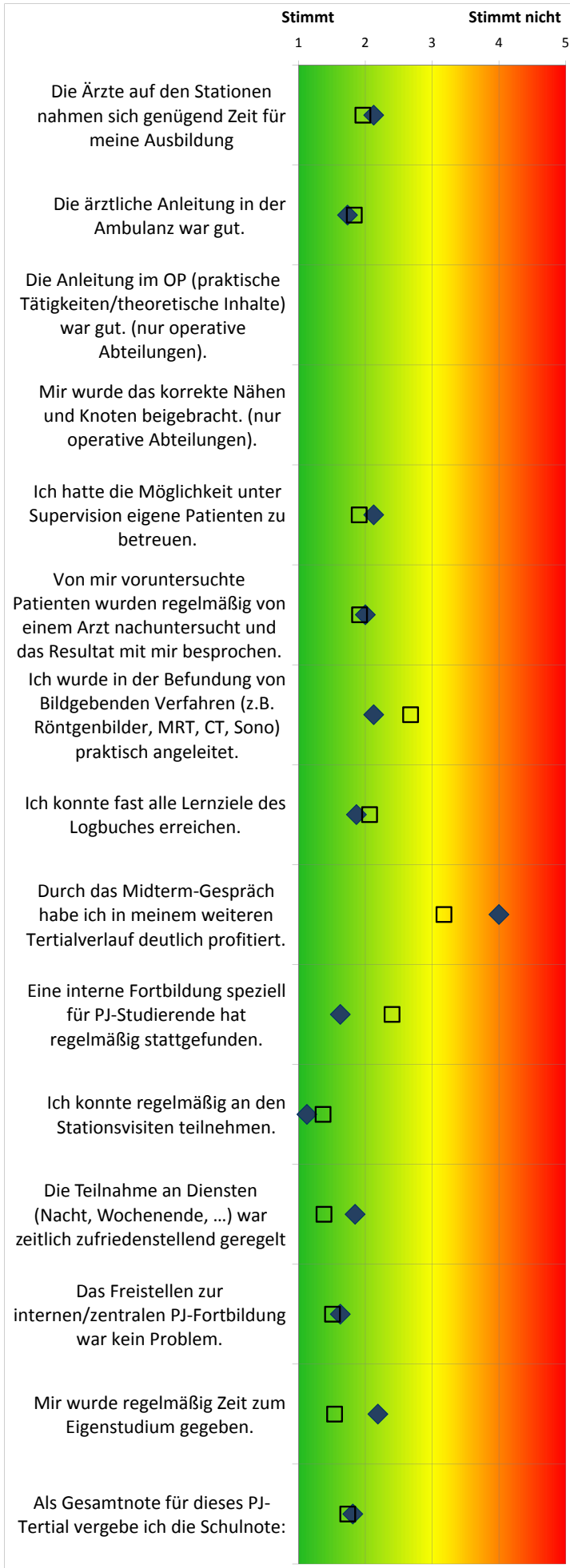
Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

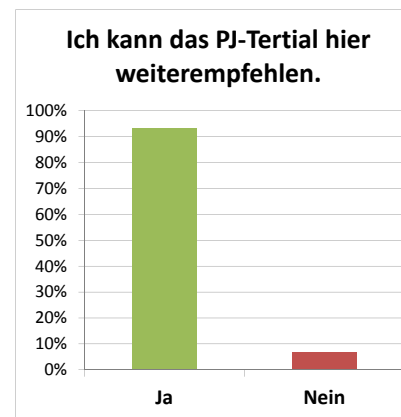
Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.



- ◆ Mittelwert Abteilung der Klinik
- Mittelwert aller Wahlfächer



N= 15

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	gute Lehre; super organisiert; eigenständiges Arbeiten möglich; allerdings auch sehr anspruchsvoll	Es wurde sehr viel Wert auf Lehre gelegt, Pjler werden gut inkludiert, aber nicht ausgenutzt, sehr gute Organisation mit Rotationsplänen, Studientage am Schluss etc.	Frühreha - wenig gelernt, da immer das selbe Krankheitsbild und keine Patientenaufnahmen	Die Rotation auf die Frühreha-Station vielleicht auf 2 Wochen begrenzen, Rotation auf Intensiv verlängern
Student 2	-	vielseitige Rotation in der gesamten Klinik; gute Integration in jeder Abteilung; Einblick in die Funktionseinheiten möglich	-	-
Student 3	weil man viel lernt und selbstständig arbeiten kann, außerdem ist das Team nett	Organisation; selbstständiges Arbeiten (auch fortgeschrittener Aufgaben); Einbindung ins Team; nettes Team; gute Lehre	"Ausleihen" der Pjler durch andere Teams zum Blutabnehmen usw.; für PJ-Verhältnisse lange Arbeitszeiten; teilweises Gefühl der fehlenden Wertschätzung seitens der oberen Ränge	Unterbinden, dass Pjler von mehreren Teams für Blutabnahmen usw.. ausgeliehen werden, damit man sich vermehrt mit den Patienten des eigenen Teams beschäftigen und eigene Patienten betreuen kann.
Student 4	gute Integration ins Team; freundliche Kollegen; selbstständiges Arbeiten möglich	freundliche, hilfsbereite Kollegen; fester Rotationsplan; gute Integration der Pjler in Arbeitsalltag; selbstständiges Arbeiten möglich	Teilweise sehr viele Blutentnahmen/Zugänge (aber muss man ja auch lernen...)	Gerne mehr interne Fortbildungen, v.a. gerne noch ausführlicheren Untersuchungskurs
Student 5	viel Praxis; viele durchlaufene Abteilungen; klare Anleitung	strukturiertes Arbeiten; 1:1-Betreuung; gute Fortbildung -> Anleitung zur Untersuchung	-	Kurse zur Auswertung von MRT-/CT-Untersuchung anbieten (interessante Fälle bei der Röntgenfortbildung für Studenten besser/mehr erklären
Student 6	-	Station	Intensiv	-

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 7	gute Betreuung; nettes Team; interessante Fälle	kollegialer und netter Umgang im Team	nicht alle Ärzte nehmen sich Zeit und sind bemüht, Fälle zu erklären	1x (statt alle 2 Wochen) wöchentlich Fortbildung
Student 8	durch die Arbeit an einer Uniklinik viele spannende Fälle gesehen, die man bisher nur aus dem Lehrbuch kennt.	Viele interessante Fälle zu sehen. Genug Zeit zur ausführlichen neurologischen Untersuchung zu bekommen. Lumbalpunktion zu erlernen. Viele Rotationen durch verschiedene neurologische Gebiete	Dass man kaum eigene Patienten bekommt, die man von "vorne bis hinten" betreuen kann. Wenig Feedback zu Arztbriefen bekommen. Oberärzte beziehen einen häufig nicht mit ein -> wenig Teaching.	Einfach die Studenten mehr einbeziehen in die Stations-/ Patientenarbeit
Student 9	weil man viele unterschiedliche Krankheitsbilder sieht. Eine Intensiv- und Stroke Unit sind vorhanden, die von Neurologen geführt wird. Interne Fortbildungen waren gut organisiert	Insgesamt sehr gut organisiert; Rotationsmöglichkeiten sind sehr sinnvoll; auf den Oberarztvisiten konnte man viel lernen	Stressige, ängstliche Arbeitsatmosphäre, wenn der N.N. mal schlecht gelaunt war, man konnte die Anspannung überall spüren. Die Stationsärzte sind sehr überlastet, kein Teaching dererseits. Lange Arbeitszeiten und sehr hoher Umsatz an Patienten.	Die Möglichkeit den Pjern zu geben, einen Studientag zu nehmen, da nicht alle nur ihre Studientage kumulieren möchten.
Student 10	Ja: nein:	Einige Assistenzärzte haben sich sehr viel Mühe gegeben, einem Dinge zu erklären und die praktischen Fähigkeiten zu verbessern.	V.a. in den Oberarztvisiten wurde nichts erklärt oder gefragt.	-
Student 11	Nein: weil man nur mit sehr viel Eigeninitiative etwas lernt. Die Krankheitsbilder sind sehr umfangreich.	Ambulanz; Poliklinik; Stroke-Unit; Intensiv	Stationsarbeit; Blutabnahme	Festes Patientenzimmer mit regelmäßiger Besprechung + Supervision; regelmäßige Fortbildungen
Student 12	weil man in alle Bereiche rotiert (Ambulanz, Stroke, Früh-Reha, Intensiv...) und so viel sieht. Auch konnte man viele Liquorpunktionen unter Aufsicht der Assistenzärzte durchführen.	Die Zeit in de Ambulanz (ZNA) und auf Station. Viele Liquorpunktionen selber machen. Die Neuaufnahmen selber betreuen und untersuchen. Studientage wurden zum Schluss gesetzt.	Zeit auf der Intensivstation, da man hier nichts machen konnte und nur auf Visite mitgelaufen ist. Es wurde sich kaum Zeit genommen, wichtige Krankheitsbilder mit den Studenten zu besprechen. Es war schlicht auch keine Zeit. Die Assistenzärzte hatten zu viel zu tun. Wir mussten oft länger bleiben.	Eine interne PJ-Fortbildung zum Thema Bildgebung anbieten und strukturiert MRT/CT durchgehen.
Student 13	weil man in einem KH der Maximalversorgung viele und auch seltene Krankheitsbilder sieht; man rotiert durch viele Bereiche und ich fühlte mich gut integriert	Integration ins Team; Zeit in der ZNA; Möglichkeit in alle Bereiche zu rotieren; regelmäßige Fortbildungen; Untersuchungskurs Prof. Grefkes!	Die ständige Prüfung durch Prof. N.N. in der Visite. "Ich weiß es nicht" wurde als Antwort nicht akzeptiert, fand ich in einem Lehrkrankenhaus unangebracht.	Ggf. einen festen Plan mit Fortbildungen durch die Oberärzte. Mitspracherecht beim Rotationsplan.

	Ich kann das PJ-Tertial weiterempfehlen, weil ...	Mir hat besonders gut gefallen	Mir hat nicht so gut gefallen ...	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 14	weil man gut betreut wird und man viel lernt.	eigene Patienten betreuen; Intensivstation und Stroke Unit; gute interne Fortbildungen	-	-
Student 15	sehr gutes PJ, ich habe viel gesehen und habe mich das 1. Mal eingebunden gefühlt	Sehr gute Struktur, man hat immer einen Ansprechpartner. Viele interne Rotationen, auch auf Intensiv & ZNA. Gute Fortbildungen. Super Team. Gute Lehre während der Visiten, v.a. Chefarztvisite	Fortbildungen waren nur jede 2. Woche, dafür sind sie nie ausgefallen. Man blieb meistens länger.	Weiter so
Student 16	sehr gut organisierte Rotation	Rotation über Stationen, Funktionsdiagnostik; Ärzte sehr offen für Fragen etc.	kein ÖPNV-Ticket für extern Studierende (Anreise aus Düsseldorf)	-